

Die Graugans (*Anser anser* L.) als Brutvogel stillgelegter Tagebaue

Mit einer Übersicht zum Vorkommen in der nördlichen Oberlausitz

Von DIETMAR WODNER

Mit 1 Abbildung

Herrn Dr. h. c. RICHARD HEYDER zum 80. Geburtstag

Die Graugans, heute in Deutschland nur noch östlich der Elbe brütend, hat in der Oberlausitzer Niederung noch einige der wenigen Brutplätze.

R. HEYDER (1952, 1962) gab einen genauen Überblick über die Verbreitung der Graugans im sächsischen Anteil der Teichgebiete. Er führte zwar auch einige Brutplätze aus dem sich nördlich anschließenden, ehemals preußischen Kreis Hoyerswerda an, doch fehlen neuere Angaben.

Um das Bild über die ganze Lausitz abrunden zu helfen, möchte ich an dieser Stelle meine Beobachtungen aus dem genannten Gebiet bekanntgeben.

Allen im Text genannten Beobachtern möchte ich hiermit recht herzlich für das Überlassen ihrer Feststellungen danken.

Als Brutbiotop werden von fast allen Beobachtern übereinstimmend „große, einsame Gewässer mit starkem Schilfwuchs und in der Nähe befindlichen Weidemöglichkeiten“ genannt.

Daß sich die Graugans aber auch in eine andere, belebtere Umwelt einfügen kann, konnte ich im ehemaligen Braunkohlentagebau bei Knappenrode beobachten. Die Umgebung der beiden interessierenden Gewässer

(ich möchte sie als Teil I und II bezeichnen) ist bedeutend unruhiger (Brikkettfabrik) als an einem der stillen Waldteiche, die Graugans ist hier jedoch vor Störungen durch Menschen und Wild (Schwarzwild) fast vollkommen geschützt, was sie sicher auch veranlaßt hat, dieses Gebiet als Brutplatz zu wählen.

Teil I hat eine Wasserfläche von etwa 50 ha und ist an den Rändern stark verschilft. Der Schilfgürtel ragt weit zur Mitte, so daß stellenweise keine offene Wasserfläche vorhanden ist. Zum Teil handelt es sich auch um schwimmendes Land. Das Wasser ist durch kohlenhaltige Abwässer sehr verschmutzt und wird dadurch steril gehalten. Der pH-Wert zeigt annähernd neutrales Wasser (KALBE, 1961).

Teil II hat eine Wasserfläche von etwa 20 ha und ist ebenfalls stark verschilft. L. KALBE fand hier 1955 extrem saures Wasser vor, doch dürften sich die Verhältnisse heute etwas verbessert haben, konnten doch in letzter Zeit auch Fische im Gewässer festgestellt werden.

Von Arbeitern und Einwohnern der näheren Umgebung erfuhr ich, daß sich im genannten Gebiet schon seit etwa 1958 Wildgänse aufhalten und dort auch brüten.

Am 17. 4. 1961 gelang mir dann der erste Nachweis. Im Teil II beobachtete ich eine Familie mit 5 Jungen, die bei meiner Annäherung sofort ins dicke Schilf schwammen. Bei der weiteren Nachsuche fand ich im südöstlichen Zipfel des Teil I drei große Nestburgen, die kaum 8 m voneinander entfernt waren und vielleicht ebenfalls besetzt gewesen sind. Die Nester standen ganz frei und konnten vom Grubenrand aus eingesehen werden. Sie waren mit Schilf und großen Ästen erbaut und lehnten an abgestorbenen, kleinen Erlen.

Im nächsten Jahr (am 7. 4. 1962) watete ich, soweit es möglich war, das Gebiet ab und fand 4 besetzte Nester mit 1mal 8 und 2mal 4 Eiern (die drei vorjährigen Nestburgen im Teil I waren ebenfalls besetzt). Das vierte Nest befand sich im Teil II und konnte nur von weitem eingesehen werden, da die Tiefe fast 2 m betrug.

In der folgenden Zeit begnügte ich mich damit, die brütenden Gänse vom Grubenrand aus zu beobachten. Zu meiner Enttäuschung sah ich am 8. 5. 1962 keines der Nester mehr. Der Wasserspiegel war durch Abwässer und Regengüsse rapide gestiegen und hatte alles überschwemmt. Ich fand lediglich 13 Altgänse in einer kleinen Schilfbucht nahe am Werk vor. Eine weitere Nachsuche konnte ich nicht vornehmen, da erhebliche Einsturzgefahr der Grubenränder bestand.

Daß trotz alledem ein Gelege ausgebrütet wurde, konnte ich am 1. 8. 1962 feststellen. Eine Familie mit 3 noch nicht flugfähigen Jungen konnte ich längere Zeit wiederum im Teil II des Tagebaus beobachten.

Interessant erscheinen mir Feststellungen über den Nahrungserwerb der Jungen. Die nächsten Äsungsplätze (Wiesen und Felder) sind fast 1,5 km

von den Grubenseen entfernt. Leider war es mir nicht möglich, in diesem Gebiet weitere Untersuchungen anzustellen.

Als weitere Brutplätze sind heute nur noch das Koblenzer und Drehnaer Teichgebiet zu nennen.



Abb. 1. Nest und Gelege der Graugans; Tagebau Knappenrode, 7. 4. 1962.
Im Hintergrund die hellen Kippenränder.

Meine einzelnen Nachweise aus den Jahren 1959 bis 1962 möchte ich an dieser Stelle anführen:

Koblenzer Teichgebiet

Soweit man die ornithologische Literatur aus unserem Gebiet zurückverfolgen kann, wird das Koblenz-Warthaer Teichgebiet als Brutplatz der Graugans genannt. Ich beschränke mich deshalb nur auf die Jahre, aus denen ich das Gebiet aus eigener Ansicht kenne.

1960 am 18.6. eine Familie mit 2 Jungen. Insgesamt hielten sich im Teichgebiet die ganze Brutzeit über 22 Gänse auf. 1961 beobachtete ich

die ersten geführten Gössele am 8. 4., und zwar zwei Familien mit 1mal 5 und 1mal 4 Jungen, die kaum 2 Tage alt waren. Das Vollgelege müßte demnach schon etwa am 12. 3. (!) vorhanden gewesen sein. Im ganzen brüteten 6 Paare erfolgreich (1mal 6, 1mal 5, 2mal 4, 1mal 3 und 1mal 1 Junge).

1962 beobachtete ich am 8. 4. die erste brütende Gans. Das Nest war vollkommen frei in der Mitte des Teiches angelegt, obwohl ein breiter Schilfsaum kaum in 10 m Entfernung war. Später wurde das Gelege geplündert. Im ganzen brüteten 4 Paare, wovon 3 mit 2mal 3 und 1mal 2 Jungen hochkamen.

Im Herbst 1962 wurde im Koblenzer Teichgebiet damit begonnen, die verlandeten, am weitesten nach Mortka gelegenen Teiche zu planieren und somit von jedem Strauchwerk und Schilf zu entblößen. Da es gerade die am stärksten besetzten Brutteiche betrifft, ist damit zu rechnen, daß das Vorkommen der Graugänsen auch in diesem Gebiet bald der Vergangenheit angehört oder doch zumindest auf einzelne Paare beschränkt bleiben wird.

1963 machte sich diese Veränderung schon bemerkbar. H. STRASSBURG (briefl.) konnte in diesem Frühjahr keine einzige Gans beobachten. Er war allerdings, wie er bemerkte, nur drei Tage im Revier. S. KRÜGER (briefl.) ist der festen Überzeugung, daß 1963 keine Brut stattgefunden hat.

Drehnaer Teichgebiet

Früher wurden die Drehnaer Teiche mit unter der allgemeinen Bezeichnung „Mönau-Rauden-Uhyster-Teichgebiet“ geführt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß man speziell für dieses Gebiet in der Literatur keine Angaben findet.

1959 am 7. 5. eine Familie mit 5 Jungen auf einem Teichdamm äsend. In etwa 100 m Entfernung hielten sich mehrere Familien Hausgänsen mit Jungen auf, die zusammen mit den Wildgänsen bei meinem Erscheinen auf das Wasser flüchteten.

1960 die erste brütende Gans am 3. 4. Der Ganter hielt Wache! Am 24. 6. zwei Familien mit jeweils 4 fast ausgewachsenen Jungen. Am 17. 4. 1961 eine Familie mit 5 Jungen.

1962 fand ich kein Gelege bzw. konnte keine Jungen beobachten. Es hielten sich aber die ganze Brutzeit über 12 Graugänsen, wohl alles Nichtbrüter, im Gebiet auf.

Wie ich von K.-H. SCHULZE (briefl.) erfuhr, sollen 1963 im Juli von Jägern des Uhyster Jagdkollektivs Graugänsen im Gebiet beobachtet worden sein. Vermutlich sind auch Junge darunter gewesen.

Schließlich sei noch ein kurzer Rückblick auf heute nicht mehr bestehende oder nur vermutliche Brutplätze gegeben, um das Bild der Verbreitung dieser Art in unserem Gebiet zu vervollständigen.

Weißkollm-Geißlitzer und Kolpen-Lippener Teiche

Das Teichgebiet nördlich Lippen galt nach W. MAKATSCH (briefl.) als regelmäßiger Brutplatz der Graugans. Heute ist dieses Brutvorkommen erloschen, da der Grundwasserspiegel durch den Braunkohlentagebau bei Lohsa erheblich gesunken ist.

Von den Weißkollm-Geißlitzer Teichen verdanke ich S. WAURISCH einige Angaben. Schon am 12. 4. 1950 beobachtete er bei Weißkollm zehn Gänse und konnte am 22. 5. 1951 eine Familie mit 2 Jungen feststellen. Am 20. 4. 1952 beobachtete er eine Familie mit 5 bis 6 Jungen bei Geißlitz. 10 Graugänse beobachtete er zusammen mit WEGER am 4. 5. 1955 im gleichen Gebiet.

1959 erhielt ich von verschiedenen Seiten Nachrichten vom vermutlichen Brüten der Graugans in dem Revier Weißkollm/Geißlitz. Die Vermutungen beruhen lediglich auf Beobachtungen von Gänsen während der Brutzeit. Alle in Frage kommenden Teiche liegen im Truppenübungsplatz, so daß es mir nicht immer möglich war, das betreffende Gebiet regelmäßig aufzusuchen. Ich beobachtete im April 1960 wiederholt äsende Gänse auf den Feldern bei Dreiweibern, die aus dem genannten Gebiet geflogen kamen, so daß immerhin die Vermutung besteht, daß vielleicht auch in neuester Zeit einzelne Bruten oder Brutversuche stattfanden.

Auffallend war die geringe Menschenscheu dieser Graugänse. Ich konnte mich manchmal (meist am frühen Morgen) bis auf 7 – 8 m nähern, wobei sie laufend zu entkommen suchten. Kam ich doch etwas zu nahe, flogen sie ein kurzes Stück weiter.

Lohsaer-Litschener Teichgebiet

R. ZIMMERMANN zitiert nach W. BAER: „ca. 1874 eine einzelne Brut mit 5 Jungen im bruchigen Jungfernteich von Lohsa.“ Danach liegen keine Nachweise mehr vor. Teichwärter M. DECHIETZIG (briefl.) kann aus seiner 31jährigen Tätigkeit aus den Litschener und heute nicht mehr bestehenden Lohsaer Teichgebiet keine Bruten nennen.

Klösterlich Neudorfer Teichgebiet

Durch R. ZIMMERMANN und andere Beobachter wurden Bruten in den 1920er Jahren sehr wahrscheinlich gemacht. Nach Teichmeister ZELDER (mündl.) brüteten bis 1952 noch Graugänse im Gebiet, meistens nur ein Paar. Als Gründe des Verschwindens nennt er hauptsächlich den außerordentlich starken Fuchsbestand. Allerdings konnte G. CREUTZ (briefl.) noch am 12. 4. 1954 8 bis 10 Graugänse hier beobachten und gibt als Zu-

satz an: „Brutverdacht, aber nicht nachgewiesen.“ Auch in neuester Zeit konnten im Frühjahr Gänse im Gebiet festgestellt werden, so daß auch in Zukunft wenigstens mit Brutversuchen zu rechnen ist.

Mönau-Raudener Teichgebiet

(Teichgebiet südlich der Dörfer Mönau und Rauden)

Aus dem von der ehemaligen sächsisch-preußischen Landesgrenze berührten Teiche konnten durch verschiedene Beobachter (R. ZIMMERMANN, B. LUX, VON VIETINGHOFF-RIESCH u. a.) in den 1920er und 1930er Jahren wiederholt Bruten nachgewiesen werden. Sie haben bis in die 1950er Jahre noch stattgefunden. G. CREUTZ (briefl.) stellte am 30. 4. 1955 ein Nest mit 3 Eiern und eine Familie mit 5 Jungen fest.

Mir selbst glückte in meinem Beobachtungszeitraum kein Nachweis. Es deutete auch keine Beobachtung daraufhin, daß irgendwo eine versteckte Brut gezeitigt wurde.

Hermisdorfer Altteich

K. GENTZ (briefl.) kannte den Hermisdorfer Altteich in den Jahren von 1936 bis 1940 noch nicht als Brutplatz der Graugans, obwohl er gerade während der Brutzeit des öfteren im Gebiet weilte. 1952 und 1953 brüteten nach H. STRASSBURG (briefl.) 2 bis 3 Paare im Gebiet. Sicher war es kein Vorkommen, was nur auf diese Jahre beschränkt blieb, sondern dürfte auch in früheren und späteren Jahren (G. CREUTZ, briefl., fand noch 1955 am 20. 4. ein Nest mit 3 Eiern) bestanden haben. Das bestätigt auch der Hinweis von W. MAKATSCH (briefl.): „brütete regelmäßig im Hermisdorfer Altteich“; doch sicher erst nach dem teilweisen Verlanden des Teiches nach 1945. Heute ist in dem Gebiet ein Brüten kaum noch anzunehmen. Wasser befindet sich nur noch im schmalen Abflußgraben. Sonst ist das Gebiet ein Dorado für Schwarzwild.

Schlußbetrachtungen

Den gesamten Brutbestand aus den heute noch bestehenden 3 (4?) Brutplätzen im Kreis Hoyerswerda möchte ich mit 10 bis 12 Paaren veranschlagen. Dieser Bestand kann in den einzelnen Jahren erheblichen Schwankungen unterworfen sein, die durch Abschuß einzelner Partner oder die Teichverhältnisse (Schilfschnitt, Wasserstand u. ä.) bedingt sind, so daß in manchen Jahren nur wenige Paare zur Brut schreiten.

Es ist anzunehmen, daß unsere Graugans-Vorkommen in Zukunft durch die Urbarmachung der Teiche und die immer weiter umsichgreifende Braunkohlentagebaue eine weitere Einbuße erfahren werden (für das Verschwinden der Graugans aus den Teichen bei Weißkollm, Geißlitz, Lippen und Hermisdorf konnte einwandfrei die Senkung des Grundwasser-

spiegels durch die Tagebaue bei Lohsa und Burghammer und das damit verbundene Austrocknen der genannten Teiche als Ursache erkannt werden), jedoch ist ein vollkommenes Verschwinden der Graugans in absehbarer Zeit kaum zu befürchten.

Um so erfreulicher ist das Brüten der Graugans im Tagebau bei Knappenrode, ist es doch ein Zeichen der Anpassungsfähigkeit dieser Art.

Literatur

- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. — Akad. Verlagsges. Geest & Portig KG., Leipzig, 1952.
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beiträge zur Vogelkunde 7, S. 1—106.
- KALBE, L. (1961): Die Vogelwelt stillgelegter Braunkohlengruben in der Oberlausitzer Niederung. — Der Falke 8, 3, S. 84—87.
- RINGLEBEN, H. (1957): Die Wildgänse Europas. — Die Neue Brehm-Bücherei Heft 200. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg, 1957.
- VIETINGHOFF-RIESCH, A. VON (1929): Materialien zur Ornithologie der sächsischen und preußischen Lausitz. — Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, 6, S. 256—283.
- ZIMMERMANN, R. (1926): Aus den Grenzgebieten der sächsisch-preußischen Oberlausitz. — Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, 7, S. 156—170.
- (1927): Die Brutvorkommen der Graugans, *Anser anser* (L.), im oberlausitzischen Niederungsgebiet. — Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, 1, S. 35—39.

Anschrift des Verfassers:

Dietmar Wodner,
N e s c h w i t z, Kreis Bautzen
Gärtnerei Otto Frenzel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Wodner Dietmar

Artikel/Article: [Die Graugans \(*Anser anser* L.\) als Brutvogel stillgelegter Tagebaue - Mit einer Übersicht zum Vorkommen in der nördlichen Oberlausitz 1-7](#)